

Sozialer Fortschritt, 67 (2018), 141 – 172
Duncker & Humblot, 12165 Berlin

Neue Bildungsexpansion und Verdrängungseffekte in der betrieblichen Ausbildung

Ursula Beicht und Günter Walden

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich ein steigender Anteil von Studienberechtigten unter den an einer dualen Berufsausbildung interessierten Jugendlichen auf die Einmündungschancen der Ausbildungsstellenbewerber auswirkt. Die Analysen verdeutlichen, dass zwischen den Bewerbern mit Haupt- und Realschulabschluss sowie (Fach-)Hochschulreife Konkurrenzbeziehungen bestehen und es bei einer Zunahme der Studienberechtigten zu Verdrängungseffekten kommt. Für junge Männer mit Haupt- und Realschulabschluss verschlechtern sich dann die Chancen auf eine betriebliche Ausbildung. Für junge Frauen gibt es eine solche Verschlechterung ausschließlich bei einem mittleren Schulabschluss. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass die Teilausbildungsmärkte für die Inhaber der unterschiedlichen Schulabschlüsse bei Frauen deutlicher voneinander separiert sind als bei Männern. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass eine neue Bildungsexpansion die Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt verschärft.

Abstract: Recent expansion in general education and crowding-out in company-based training

This article examines the extent to which the increasing proportion of those with higher education entrance qualifications among young people interested in dual vocational education and training is impacting on the chances of training applicants finding a placement. The analyses illustrate that there is competition between applicants with different school leaving certificates and that an increase in those with higher education entrance qualifications is resulting in crowding-out effects for those ones with lower and intermediate school leaving qualifications. For young men with lower and intermediate school leaving certificates, this then leads to a decline in opportunities for company-based training. For young women, this decline only exists for those with an intermediate school leaving certificate. This is likely to be related to the fact that, for holders of the various school leaving certificates, training markets are more clearly sep-

arated for women than for men. Overall, findings indicate a worsening in matching problems on the training market as a result of a new expansion in general education.

JEL-Klassifizierung: I24

1. Einführung

Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts setzte in Deutschland eine Bildungsexpansion ein, die zu deutlich steigenden Anteilen höherer allgemeiner Bildungsabschlüsse und einem Anstieg der Studierendenzahlen führte (als Überblick siehe *Hadjar/Becker* 2006). Die stetige Zunahme der Bildungsbeteiligung dauerte bis Ende der 1990er Jahre an und verblieb zunächst auf dem erreichten Niveau (z. B. *Troltsch/Walden* 2012, S. 290). In jüngster Zeit ist allerdings eine nochmalige starke Steigerung der Zahl der Studienberechtigten und der Studierenden zu beobachten; es könnte damit sogar von einer neuen Bildungsexpansion gesprochen werden. So liegt die Zahl der Studierenden im Jahr 2014 um 37% über dem Stand von 2004 und die Studienberechtigtenquote übersteigt 2014 mit 53% die des Jahres 2004 um elf Prozentpunkte (Statistisches Bundesamt 2016). Zwar haben zwischenzeitlich auch die doppelten Abiturjahrgänge in einzelnen Bundesländern zu einem besonderen Anstieg der Studienberechtigtenzahlen beigetragen, doch ist die Gesamtentwicklung ganz eindeutig Ergebnis eines Trends zu höherer allgemeiner Bildung und zur Hochschule.

Der neue Trend zur Höherqualifizierung ist dabei bundesweit festzustellen und nicht nur auf einzelne Bundesländer beschränkt. Allerdings unterscheiden sich die Quoten der Studienberechtigten sowie die generelle Verteilung der allgemeinen Schulabschlüsse erheblich zwischen den Bundesländern (vgl. *Tabelle 1*). Hohe Anteile von Studienberechtigten haben traditionell die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen. Deutlich niedrigere Quoten weisen demgegenüber z. B. Bayern und Baden-Württemberg auf. Spiegelbildlich hierzu hat auch der Hauptschulabschluss in den Bundesländern ein unterschiedliches Gewicht. Die ostdeutschen Bundesländer aber auch Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen haben relativ niedrige, dagegen Bayern und das Saarland relativ hohe Quoten von Schulabsolventen mit Hauptschulabschluss.

Das duale System der Berufsausbildung, an dem die betriebliche Ausbildung den überwiegenden Anteil hat, kennt keine formalen schulischen Voraussetzungen. Alle Berufe stehen grundsätzlich allen Schulabgängern offen, unabhängig davon, ob sie den Hauptschulabschluss, einen mittleren Bildungsabschluss oder eine Studienberechtigung erlangt haben. Selbst Personen ohne Schulabschluss können sich um einen Ausbildungsplatz bewerben. Untersuchungen zum Übergang in berufliche Ausbildung zeigen allerdings regelmäßig, dass mit

Tabelle 1
Verteilung der Absolventen und Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen nach Schulabschlüssen und Bundesländern

Schulabschluss/ Bundesländer	2010				2012				2014			
	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife
Baden-Württemberg	5,1	26,1	40,9	28,0	4,3	16,7	36,2	42,9	4,9	19,0	47,9	28,3
Bayern	5,5	25,6	43,2	25,8	4,7	25,0	43,7	26,7	4,3	22,2	46,0	27,5
Berlin	8,8	22,2	29,2	39,8	6,6	17,6	27,1	48,7	8,1	17,0	33,8	41,1
Brandenburg	8,1	14,5	30,6	46,8	7,1	12,4	33,5	47,0	8,0	14,6	41,5	35,9
Bremen	4,8	22,5	36,3	36,4	4,7	18,5	31,4	45,4	5,9	20,1	35,6	38,4
Hamburg	5,9	13,1	19,4	61,6	6,6	16,9	22,1	54,4	4,8	15,9	24,2	55,0
Hessen	5,7	21,3	41,7	31,3	5,0	18,6	40,9	35,5	4,3	16,0	42,3	37,4
Mecklenburg-Vorpommern	13,2	13,8	36,2	36,8	12,2	12,7	39,2	35,8	8,7	13,2	44,8	33,3
Niedersachsen	6,0	16,6	47,3	30,1	5,5	14,7	47,3	32,5	4,9	13,8	50,7	30,6
Nordrhein-Westfalen	5,5	17,9	40,6	36,0	5,1	16,4	38,4	40,1	5,5	15,6	41,4	37,5
Rheinland-Pfalz	5,7	21,7	40,6	32,0	5,3	20,2	41,1	33,4	5,4	19,5	43,9	31,1
Saarland	5,6	28,6	34,1	31,7	5,3	27,6	34,0	33,1	5,0	26,4	35,5	33,0

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung Tabelle 1)

Schulabschluss/ Bundesländer	2010				2012				2014			
	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife
Sachsen	9,7	10,5	49,9	29,9	9,6	11,4	50,2	28,8	8,4	11,0	51,2	29,4
Sachsen-Anhalt	11,7	18,0	40,6	29,7	11,2	14,7	46,8	27,3	9,7	12,2	51,0	27,0
Schleswig-Holstein	6,8	27,2	34,9	31,0	7,2	24,1	36,5	32,1	7,7	19,6	41,8	30,9
Thüringen	8,4	14,7	40,3	36,6	7,5	13,9	45,6	33,0	7,0	14,3	47,2	31,4
Bundesgebiet	6,1	20,8	40,5	32,5	5,5	18,1	39,7	36,7	5,5	17,2	44,2	33,1

1) Die insbesondere 2012 in einigen Ländern zu verzeichnenden hohen Anteile von Absolventen bzw. Abgängern mit (Fach-)Hochschulreife waren auf doppelte Abiturjahrgänge zurückzuführen.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Fachserie 11 Bildung und Kultur, Reihe 1 Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2015/16, Wiesbaden 2016, Tabelle 6.1 sowie eigene Berechnungen.

einem höherwertigen Schulabschluss die Chancen für eine erfolgreiche Einmündung in berufliche oder betriebliche Ausbildung deutlich steigen, Studienberechtigte haben im Allgemeinen die besten Aussichten, während die Chancen für Personen mit und ohne Hauptschulabschluss am niedrigsten sind (z. B. *Beicht et al. 2008; Protsch 2014*).

Bewerber um einen Ausbildungsplatz stehen in Konkurrenz zueinander. Der erreichte allgemeine Schulabschluss beeinflusst die Chancen für einen erfolgreichen Übergang wesentlich, da er für die Betriebe ein wichtiges Signal für das zu erwartende Lern- und Leistungspotenzial eines Jugendlichen darstellt. Dabei dürfte nicht nur der erreichte Schulabschluss selbst von Bedeutung sein, sondern auch, über welche Schulabschlüsse potenzielle Konkurrenten verfügen. Aufgrund eines zu beobachtenden steigenden Zustroms von Studienberechtigten in die berufliche Ausbildung (*Kroll 2016*) stellt sich die Frage, ob die Chancen anderer Bewerbergruppen sich hierdurch verändern. Inwieweit werden die Chancen eines Bewerbers mit einem bestimmten Schulabschluss auch von der Struktur der schulischen Vorbildung der Bewerber insgesamt beeinflusst? Im Zuge der (alten) Bildungsexpansion ist nach Auffassung von *Solga (2005)* der Hauptschulabschluss – auch durch den absoluten und relativen Rückgang des betreffenden Personenkreises – so stark entwertet worden, dass man von einer Diskreditierung sprechen könne. Anknüpfend an die bestehenden Arbeiten zu den Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung für Personen mit unterschiedlichen Schulabschlüssen soll in diesem Beitrag mit neueren Daten der Frage nachgegangen werden, inwieweit die relativen Übergangschancen für Personen mit einem bestimmten Schulabschluss von der Schulabschlagsstruktur der insgesamt an einer betrieblichen Ausbildung interessierten Jugendlichen beeinflusst werden. Hierzu legen wir Daten zur Verteilung der verschiedenen Schulabschlüsse bei den Ausbildungsinteressierten differenziert nach den 16 Bundesländern zugrunde (vgl. *Tabelle 2*).¹ Geklärt werden soll insbesondere, ob ein höherer Anteil von ausbildungsinteressierten Personen mit höheren Bildungsabschlüssen dazu führt, dass die Einmündungschancen derjenigen mit Hauptschulabschluss sinken. Führt die neue Bildungsexpansion also zu Verdrängungseffekten beim Übergang in die betriebliche Ausbildung?

¹ Zu den (institutionell erfassten) Ausbildungsinteressierten werden dabei alle Personen gerechnet, die im jeweiligen Vermittlungsjahr einen neuen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben oder bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) als Ausbildungsstellenbewerber registriert waren (*Kroll et al. 2016*). Die Berechnung der Zahl der Ausbildungsinteressierten erfolgte anhand der vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) erhobenen Zahlen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie den Bewerberzahlen aus der BA-Ausbildungsmarktstatistik. Da in der BIBB-Erhebung die schulische Vorbildung der Personen mit neuem Ausbildungsvertrag nicht erfasst wird, haben wir eine entsprechende Schätzung anhand der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes durchgeführt (zum Berechnungsverfahren vgl. *Kroll et al. 2016, S. 6 ff.*).

Tabelle 2
Verteilung der an betrieblicher Ausbildung interessierten Jugendlichen insgesamt nach Schulabschlüssen und Bundesländern

Schulabschluss/ Bundesländer	2010				2012				2014			
	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife
Baden-Württemberg	1,9	36,0	43,8	16,4	1,6	31,5	44,6	21,4	1,6	26,5	47,4	23,4
Bayern	2,4	44,4	38,8	12,3	1,9	41,3	39,8	16,0	2,0	36,6	41,7	18,1
Berlin	2,9	30,3	35,7	25,4	2,8	30,5	36,2	27,4	2,5	29,1	36,1	29,2
Brandenburg	7,3	28,1	36,5	24,8	6,3	27,7	37,7	26,3	5,8	27,1	39,2	26,4
Bremen	2,0	25,5	39,2	31,2	1,4	23,1	40,1	33,8	2,2	22,8	38,5	34,9
Hamburg	2,6	24,8	38,1	33,2	2,1	25,9	35,3	35,9	2,3	28,2	31,6	36,6
Hessen	3,8	32,2	39,2	22,0	2,7	29,3	39,7	27,0	2,6	27,8	38,7	29,3
Mecklenburg-Vorpommern	5,8	27,6	44,7	19,7	5,8	27,8	45,1	19,7	5,0	27,0	44,8	20,5
Niedersachsen	3,6	28,6	47,9	16,7	2,3	28,2	46,7	20,8	2,5	27,3	45,8	22,3
Nordrhein-Westfalen	2,7	26,7	37,0	30,7	2,4	24,4	36,2	34,9	2,3	22,0	34,3	39,5
Rheinland-Pfalz	1,9	40,3	38,4	17,3	1,7	37,9	38,1	21,4	1,7	36,4	36,7	23,9
Saarland	2,8	37,6	29,7	27,8	3,1	34,7	29,6	31,8	3,1	34,5	29,1	32,4

Schulabschluss ^{1/} Bundesländer	2010				2012				2014			
	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife	ohne Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittlerer Schul- abschluss	(Fach-) Hoch- schulreife
Sachsen	4,9	25,6	46,8	20,3	4,7	27,5	46,2	20,2	3,7	26,8	48,0	20,2
Sachsen-Anhalt	5,0	25,7	48,8	18,5	5,6	26,1	49,6	17,5	5,0	24,3	50,5	19,3
Schleswig-Holstein	2,1	37,3	42,9	16,2	3,2	35,8	40,7	19,1	2,6	35,0	39,8	21,2
Thüringen	3,4	23,9	48,8	22,1	3,1	24,9	48,9	21,1	3,0	24,1	49,8	21,8
Bundesgebiet	3,0	32,4	40,7	21,2	2,5	30,5	40,5	24,9	2,4	28,1	40,5	27,3

1) Da für einen kleinen Teil der betreffenden Jugendlichen keine Angaben zu den Schulabschlüssen vorlagen, addieren sich die Prozentangaben nicht auf jeweils 100%.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum Stichtag 30.09., Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder zum Stichtag 31.12. sowie Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge des Bundesinstituts für Berufsbildung zum Stichtag 30.09.

2. Forschungsstand

Betrachtet man die wissenschaftliche Literatur zu den Auswirkungen der älteren Bildungsexpansion auf das Bildungssystem insgesamt, so spielen Aspekte zur Entwicklung geschlechtsspezifischer und sozialer Ungleichheit in der allgemeinen Bildung und vor allem beim Übergang in das Gymnasium oder beim Erwerb einer Studienberechtigung eine herausragende Rolle (z. B. *Becker* 2006; *Hadjar* 2008; *Hadjar/Berger* 2010; *Hadjar* 2011). Hinsichtlich der Benachteiligung aufgrund des Geschlechts hat sich die frühere Bildungsbenachteiligung von Mädchen dabei im Laufe der Zeit zu Lasten der Jungen umgedreht (*Diefenbach* 2010; *Quenzel/Hurrelmann* 2010; *Hadjar* 2011). Die soziale Herkunft spielt allerdings nach wie vor eine herausragende Rolle. Dies zeigen zahlreiche Studien (*Ditton* 2008; *Dravenau/Groh-Samberg* 2008; *Geißler* 2008). Nach Geißler „zeigen die schichtspezifischen Benachteiligungen ein ausgeprägtes Beharrungsvermögen“ (*Geißler* 2008, S. 74). Kinder aus niedrigeren sozialen Schichten erwerben so deutlich seltener das Abitur als Kinder aus höheren Sozialschichten. Allerdings haben sich die Einflüsse der sozialen Herkunft im Zeitverlauf wohl abgeschwächt (*Müller/Pollak* 2008, S. 317). *Becker* (*Becker* 2006, S. 33f.) kommt zum Ergebnis, dass Arbeiterkinder zwischen 1960 und 2000 ihre Quoten hinsichtlich der Studierbeteiligung zwar erhöhen konnten, höhere Sozialschichten aber ihre Beteiligung deutlich stärker steigern konnten. Die relativen Chancen von Arbeiterkindern hätten sich eher verschlechtert. *Lörz/Schindler* (2011) ermitteln für den Zeitraum bis 2006, dass sich die sozialen Ungleichheiten im Zeitablauf beim Übergang in die Sekundarstufe II zwar verringert, beim Übergang ins Studium aber eher verstärkt hätten.

Hinsichtlich der Auswirkungen der Bildungsexpansion auf die berufliche Ausbildung sind vor allem die sich verschlechternden Einstiege von Hauptschülern in die duale Berufsausbildung thematisiert worden (z. B. *Solga/Menze* 2013; *Protsch* 2014). *Troltsch/Walden* (2012) betonen zwar ebenfalls den Rückgang der Anteile von Hauptschulabsolventen an den Auszubildenden, weisen aber auch darauf hin, dass aufgrund der starken Verkleinerung der Hauptschülerkohorten die relativen Einmündungschancen zwischen 1976 und 2010 nur vorübergehend gesunken und dann wieder angestiegen wären. Allerdings hätte sich das berufliche Auswahlpektrum für Hauptschüler stark eingengt.

Die betriebliche bzw. duale Berufsausbildung steht zwar formal allen Schulabsolventen offen, doch sind die Einmündungschancen je nach Schulabschlussniveau unterschiedlich gut und es spielt auch eine entscheidende Rolle, welcher Beruf angestrebt wird. Traditionell gibt es deutliche Klumpungen der Personen mit bestimmten Schulabschlüssen in den einzelnen Ausbildungsberufen. Studienberechtigte und Personen mit Hauptschulabschluss haben dabei ein relativ enges Spektrum von Berufen, in die sie hauptsächlich einmünden, während für Schulabsolventen mit mittlerem Bildungsabschluss die Palette der Einmün-

dungsberufe wesentlich breiter ist (z. B. *Troltsch/Walden* 2012, S. 294). Im Zuge der Bildungsexpansion hat sich das Einmündungsspektrum für Hauptschüler seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts deutlich verengt (*Troltsch/Walden* 2012, S. 294). *Kroll et al.* (2016, S. 11) sprechen in ihrer Analyse der Entwicklung schulischer Vorbildungsanteile in den verschiedenen Berufsgruppen zwischen 2010 und 2015 von Hauptschüler-, Realschüler- und Studienberechtigtenberufen, wenn in Berufen mehr als 50 % der Auszubildenden den entsprechenden Schulabschluss aufweisen. Hauptschülerberufe sind z. B. die Berufe Friseur, Maler- und Lackierer oder Bäcker. Als Realschülerberufe sind z. B. Mechatroniker, Augenoptiker oder Chemikant zu nennen, während Bankkaufmann oder Informatikkaufmann Studienberechtigtenberufe sind. Von Mischberufen sprechen Autoren, wenn auf keine der drei Schulabschlussarten mehr als 50 % der Auszubildenden entfallen. Solche Berufe sind z. B. Kaufmann im Einzelhandel oder Tischler. Im Jahr 2010 entfielen von insgesamt 207 Berufen, in denen es mehr als 100 neu abgeschlossene Ausbildungsverhältnisse gab, 56 auf Hauptschülerberufe, 73 auf Realschülerberufe, 32 auf Studienberechtigtenberufe und 46 auf Mischberufe (vgl. hier und im Folgenden *Kroll et al.* 2016, S. 12). Trotz der ausgeprägten beruflichen Segmentierung des dualen Ausbildungssystems nach der schulischen Vorbildung gibt es in jedem Berufstyp aber auch nicht unbedeutende Anteile von Auszubildenden mit anderen Schulabschlüssen. So verfügten 2015 in der Gruppe der Hauptschülerberufe 29,8 % der Personen mit neuem Ausbildungsvertrag über einen mittleren Bildungsabschluss und 7,0 % sogar über eine Studienberechtigung. In den Realschülerberufen hatten immerhin 16,7 % der Auszubildenden² einen Hauptschulabschluss und 26,8 % eine Studienberechtigung. Selbst in der relativ kleinen Gruppe der Studienberechtigtenberufe wiesen 27,7 % der Auszubildenden einen mittleren Schulabschluss und 2,4 % einen Hauptschulabschluss auf.

Aus den referierten Zahlen ergibt sich, dass – trotz der deutlichen Konzentration von Personen mit unterschiedlicher schulischer Vorbildung auf bestimmte Berufe – in vielen Berufen Konkurrenzen zwischen Inhabern unterschiedlicher Schulabschlüsse bestehen. *Kroll et al.* (2016) kommen in ihrer Analyse zu dem Ergebnis, dass der Anteil von Studienberechtigten zwischen 2010 und 2015 in allen Gruppen gestiegen ist, also nicht nur in den Studienberechtigtenberufen. Insgesamt erhöhte sich der Anteil der Studienberechtigten bei den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag von 20,3 % im Jahr 2009 auf 26,2 % im Jahr 2014 (*Kroll* 2016).

Nicht nur zur Erklärung von Prozessen auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch auf dem Ausbildungsmarkt spielt die Warteschlangentheorie von *Thurow* (1979) eine große Rolle. Betriebe wollen hiernach die für sie geeignetsten Bewerber für

² Die hier genannten Prozentwerte beziehen sich immer auf die neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse im Jahr 2015.

ihre Arbeits- bzw. Ausbildungsstellen gewinnen und ordnen diese hinsichtlich ihrer vermuteten Produktivität bzw. Leistungsfähigkeit in einer Warteschlange an. Dabei dürfte der erreichte Schulabschluss ein wichtiges Signal für die Produktivität bzw. Leistungs- oder Ausbildungsfähigkeit eines Bewerbers sein. Bewerber mit einem niedrigen Schulabschluss hätten dann selbst bei gleich hoher Leistungsfähigkeit geringere Einmündungschancen als diejenigen mit höherem Abschluss, da sich die Betriebe aufgrund unvollständiger Information im Sinne einer statistischen Diskriminierung nach *Spence* (1973) an den für die jeweilige Gruppe erwarteten durchschnittlichen Produktivitätswerten orientieren würden. Aufgrund dessen kann angenommen werden, dass die Chancen von Personen mit niedrigeren Schulabschlüssen sinken, wenn mehr Studienberechtigte in die berufliche Ausbildung strömen.

In Deutschland bestehen zwischen den einzelnen Bundesländern erhebliche Unterschiede in der Bildungsbeteiligung und den Bildungsergebnissen, die in einer Reihe von Arbeiten zur Bildungspolitik untersucht worden sind (*Hepp* 2011; *Schlicht* 2011; *Busemeyer* 2015; *Helbig/Nikolai* 2015). Nach *Helbig/Nikolai* (2015) liegen Gründe für Bildungsungleichheiten zwischen den Bundesländern dabei – neben Unterschieden in der sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung, der Infrastruktur, der Demografie, wirtschaftsstrukturellen Gegebenheiten, sowie Wertvorstellungen der Eltern und Schüler – auch in den schulrechtlichen Regelungen. Diese sind Ausdruck bildungspolitischer Präferenzen der Landesregierungen sowie auch des Einflusses von Netzwerken aus Verbänden und Interessensgruppen (*Traeger* 2005). Für die Untersuchung unserer Fragestellung ist vor allem der in den Ländern sehr unterschiedliche Anteil von Hauptschulabsolventen und der unterschiedliche Charakter der Hauptschule hervorzuheben. In einigen Ländern ist die Hauptschule schon eine Restschule, während in anderen Ländern durchaus noch ein größerer Teil der Schülerschaft auf diese Schulform entfällt. Daher schwankt z. B. auch der Anteil von Risikoschülern³ nach den Pisa-Tests (2008) in der Hauptschule zwischen einzelnen Bundesländern deutlich. Je nach Kompetenzbereich lag der Anteil von Risikoschülern in bayerischen Hauptschulen etwa bei einem Drittel, während der entsprechende Anteil in Bremen schon drei Viertel betrug (*Hepp* 2011, S. 199 f.). Risikoschüler gibt es allerdings auch in Realschulen. Während dies in Bayern nur auf drei Prozent der Realschüler zutrifft, liegt der Wert in den Stadtstaaten bei einem Fünftel (*Hepp* 2011, S. 200). In Bundesländern mit strikterer Differenzierung des Schulsystems gibt es zwar weniger Schüler, die eine Studienberechtigung erwerben. Allerdings wird die Hauptschule dort nicht das Auffangbecken für Leistungsschwächere, und die Schulklassen in allen Schulformen weisen insgesamt eine höhere Leis-

³ Als Risikoschüler gelten Schüler, die Aufgaben in einem Kompetenzbereich, z.B. Lesen oder Mathematik, maximal auf der untersten von sechs Kompetenzstufen lösen können.

tungshomogenität auf (Esser 2016, S. 376). Es ist zu vermuten, dass die unterschiedliche Zusammensetzung der Schülerschaft von Haupt- und Realschulen in den einzelnen Ländern auch Rückwirkungen auf die Bewertung der Leistungsfähigkeit der Absolventen dieser Schulformen durch die Betriebe hat.

Aus dem jährlichen Datenreport des Bundesinstituts für Berufsbildung (z. B. 2016) geht regelmäßig hervor, dass sich auch die Ausbildungsmarktsituation in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich darstellt. In den vergangenen Jahren waren z. B. die Einmündungschancen in eine duale Ausbildung vor allem für Schulabgänger im Süden Deutschlands besser als im Westen oder Norden. Gründe hierfür sind vor allem in wirtschaftsstrukturellen Gegebenheiten und der regionalen Arbeitsmarktlage zu suchen, welche sich auf das Ausbildungsstellenangebot auswirken. Allerdings gibt es bisher keine Studie, die die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung für Absolventen unterschiedlicher Schulabschlüsse in Abhängigkeit von der schulischen Vorbildungsstruktur der Ausbildungsnachfragenden in den einzelnen Bundesländern untersucht. Dies soll in diesem Beitrag geleistet werden. Die Fragestellung ist insofern von besonderer Bedeutung, als sich hieraus Rückschlüsse auf mögliche Verdrängungen von Personen mit Haupt- oder Realschulabschluss durch höhere Anteile von an Ausbildung interessierten studienberechtigten Personen gewinnen lassen.

Unsere Fragestellung ist eingebettet in eine Analyse des Übergangs in betriebliche Ausbildung und muss insofern alle Faktoren kontrollieren, die über den Schulabschluss hinaus für den Übergang in berufliche Ausbildung relevant sind. Hier ist zunächst das Geschlecht zu nennen, d. h. Frauen haben schlechtere Chancen erfolgreich in eine betriebliche Ausbildung einzumünden als Männer und zwar auch dann, wenn die unterschiedlichen Voraussetzungen der Individuen kontrolliert werden (Beicht et al. 2008; Beicht/Walden 2012; Eberhard 2012; Beicht/Walden 2016). Frauen wählen dabei aufgrund ihrer Abneigung gegenüber gewerblichen und technischen Berufen häufiger solche Dienstleistungs- und kaufmännischen Berufe, in denen die Konkurrenzsituation auf dem Ausbildungsmarkt insgesamt stärker ausgeprägt ist. Kontrolliert man dies, sind keine Unterschiede in den Einmündungschancen zwischen Männern und Frauen mehr festzustellen (Beicht/Walden 2012). Wir werden aufgrund des hohen Einflusses des Geschlechts auf die Übergangschancen in unseren Analysen immer auch zusätzlich zwischen Männern und Frauen differenzieren. Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor beim Übergang in eine Berufsausbildung ist das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes. Beim Übergang von der Schule in eine berufliche Ausbildung zeigen sich für Jugendliche aus Migrantenfamilien deutlich schlechtere Einmündungschancen (z. B. Beicht/Walden 2014; Hunkler 2014; Hunkler 2016; Beicht/Walden 2017). Neben solchen individuellen Faktoren haben auch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen bzw. Konkurrenzsituationen auf den regionalen Ausbildungsstellenmärkten eine Bedeutung für die Übergangschancen in berufliche bzw. betriebliche Ausbildung (Eberhard

2012). Je günstiger die Angebots-Nachfrage-Situation in einer Region ist, desto besser sind auch die individuellen Chancen für einen erfolgreichen Übergang in berufliche Ausbildung. Neben diesen wichtigsten in der Forschung untersuchten Einflussfaktoren auf die Übergangschancen werden wir weitere Kontrollvariablen in unseren Modellschätzungen berücksichtigen, wie das Alter der Bewerber um einen Ausbildungsplatz oder das Bewerbungsverhalten.

3. Fragestellungen und Hypothesen

Ziel unseres Beitrages ist es, zu untersuchen, inwieweit die schulische Vorbildungsstruktur der an betrieblicher Ausbildung interessierten Personen einen Einfluss auf die Chancen von Ausbildungsstellenbewerbern hat, in betriebliche Ausbildung einzumünden. Für unsere Analysen legen wir die Verteilung der ausbildungsinteressierten Jugendlichen nach Schulabschlüssen für die einzelnen Bundesländer zugrunde (vgl. *Tabelle 2*). Insbesondere wollen wir der Frage nachgehen, ob ein höherer Anteil von studienberechtigten Ausbildungsinteressierten zu geringeren Einmündungschancen für Personen mit niedrigeren Schulabschlüssen führt und Haupt- und Realschüler insofern verdrängt werden. Gleichzeitig interessiert aber auch, ob ein höherer Anteil von Hauptschulabsolventen unter den Ausbildungsinteressierten mit Chancenvorteilen für Jugendliche mit Haupt- oder Realschulabschluss verbunden ist. Bei unseren Analysen gehen wir von den nachfolgend formulierten Hypothesen aus, die aufgrund des unterschiedlichen Berufswahlverhaltens von männlichen und weiblichen Bewerbern differenziert nach dem Geschlecht geprüft werden sollen.

Bei einem *höheren Anteil von Ausbildungsinteressierten mit Hauptschulabschluss* erwarten wir bessere Einmündungschancen für diese Gruppe, da die potenzielle Konkurrenz durch Bewerber mit höheren Schulabschlüssen geringer ist und möglicherweise die Hauptschule von den Betrieben noch nicht als Restschule für leistungsschwache Schüler angesehen wird (Hypothese 1a). Ebenfalls sollten aber auch die Einmündungschancen von Realschulabsolventen besser sein (Hypothese 1b), da Angehörige dieser Absolventengruppe dann insgesamt weniger Konkurrenz von Personen mit gleicher Vorbildung zu befürchten haben.

Umgekehrt vermuten wir bei einem höheren Anteil von studienberechtigten Ausbildungsinteressierten gegenläufige Effekte. Wir erwarten Verdrängungseffekte für Haupt- und Realschüler. Mehr Studienberechtigte sollten zunächst vor allem Realschülern Konkurrenz machen bzw. diese verdrängen. Realschüler sollten dann vermehrt auch in Berufssegmente ausweichen, in denen traditionell viele Hauptschüler ausgebildet werden. Ein *höherer Anteil von Ausbildungsinteressierten mit Studienberechtigung* sollte also zu schlechteren Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung sowohl für Bewerber mit Hauptschulab-

schluss (Hypothese 2a) als auch mit Realschulabschluss (Hypothese 2b) führen. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass ein höherer Anteil von ausbildungsinteressierten Studienberechtigten auch zu mehr Konkurrenz auf dem Ausbildungsstellenmarkt für Studienberechtigte selbst führt. Auch die Einmündungschancen für studienberechtigte Bewerber sollten also mit einem höheren Anteil von Studienberechtigten an den Ausbildungsinteressierten sinken (Hypothese 2c).

Abschließend werden wir noch betrachten, inwieweit sich die schulische Vorbildungsstruktur der ausbildungsinteressierten Personen auf die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung der männlichen und weiblichen Bewerber insgesamt sowie die Gesamtgruppe aller Bewerber auswirkt. Bei einem *höheren Anteil von Ausbildungsinteressierten mit Hauptschulabschluss* erwarten wir – aufgrund der in den Hypothesen 1a und 1b angenommenen positiven Effekte – auch insgesamt bessere Einmündungschancen der Bewerber (Hypothese 3). Umgekehrt vermuten wir bei *einem höheren Anteil von Ausbildungsinteressierten mit Studienberechtigung* – aufgrund der in den Hypothesen 2a bis 2c vermuteten negativen Einflüsse –, dass die Chancen der Bewerber auf eine betriebliche Ausbildung dann auch insgesamt sinken (Hypothese 4).⁴

4. Datenbasis und methodische Vorgehensweise

Das BIBB führt alle zwei Jahre gemeinsam mit der BA eine schriftlich-postalische Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch, die bei den Arbeitsagenturen oder Jobcentern als Ausbildungsstellenbewerber registriert waren. Am Ende des Kalenderjahres wird dabei eine repräsentative Stichprobe von Bewerbern des zuvor abgeschlossenen Vermittlungsjahres⁵ zum Verlauf ihrer Ausbildungssuche und zu ihrer aktuellen Situation befragt.⁶ Die Erhebungsdaten werden über eine Soll-Ist-Anpassung – nach den Merkmalen

⁴ Nur für den Fall der Bestätigung aller vorherigen, nach dem Geschlecht differenzierten Hypothesen, ergäbe sich implizit bereits auch eine Bestätigung der Hypothesen 3 und 4.

⁵ Das Vermittlungsjahr der BA endet am 30. September und hat am 1. Oktober des Vorjahres begonnen.

⁶ Bei der Stichprobe handelt sich jeweils um eine Zufallsauswahl aus *allen* bei der BA gemeldeten Bewerbern. Dies sind Jugendliche, die von der BA als ausbildungsreif eingestuft und bei der Ausbildungssuche unterstützt wurden. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass bei einem kleineren Teil der gemeldeten Bewerber die Registrierung bei der BA vor allem deshalb erfolgte, um den Kindergeldanspruch der Eltern nicht zu verlieren. Da die Meldung bei der BA freiwillig ist, sind insbesondere diejenigen ausbildungssuchenden Jugendlichen nicht erfasst, die keine Unterstützung durch die BA in Anspruch genommen haben. Mit rund zwei Dritteln war der weit überwiegende Teil der (institutionell erfassten) Ausbildungsinteressierten in den untersuchten Jahren jedoch bei der BA gemeldet.

Wohnregion, Geschlecht und offiziell registrierter Verbleib der Bewerber – gewichtet. Für unsere Analysen haben wir die Daten der BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2010, 2012 und 2014 herangezogen⁷ und zu einem Gesamtdatensatz zusammengeführt. Die Erhebungsdaten der BA/BIBB-Bewerberbefragungen eignen sich für die zu untersuchenden Fragestellungen besonders gut. So liegen detaillierte Informationen zu den schulischen Qualifikationen der befragten Ausbildungsstellenbewerber, zu ihrem Bewerbungsverhalten und ihren Bewerbungsberufen vor. Dieses sind wichtige Einflussgrößen auf die Chancen einer Einmündung in betriebliche Ausbildung und müssen daher im Rahmen der Analysen kontrolliert werden. Außerdem sind Angaben zum Wohnort der Befragten vorhanden, die es ermöglichen, dem Datensatz die benötigten Regionaldaten zuzuspielen. Insgesamt gehen in die Auswertungen 9.276 Erhebungsfälle ein.⁸

Die im vorangegangenen Abschnitt formulierten Hypothesen zum Einfluss der Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten auf die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung werden anhand von binären logistischen Regressionsanalysen geprüft. Wir rechnen zu diesem Zweck getrennte Regressionsmodelle für unterschiedliche Bewerbergruppen, wobei nach den Schulabschlüssen und dem Geschlecht der Bewerber differenziert wird.⁹ Die abhängige Variable enthält den Einmündungsstatus der Befragten, d.h. ob sie im betreffenden Vermittlungsjahr erfolgreich in betriebliche Ausbildung eingemündet sind oder nicht.¹⁰ Als unabhängige Variablen werden in die einzelnen Modelle jeweils Indikatoren für die Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten im jeweiligen Bundesland aufgenommen. Dieses sind in unseren Analysen die zentralen Variablen, für die wir feststellen wollen, ob sie einen signifikanten Einfluss auf die Einmündungschancen der einzelnen Bewerbergruppen haben.

Für die Bildung der Indikatoren für die Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten haben wir die in *Tabelle 2* ausgewiesenen Verteilungen nach

⁷ Die Rücklaufquoten betragen 2010: 36 %, 2012: 32 %, 2014: 28 %. Zu den BA/BIBB-Bewerberbefragungen siehe auch <http://www.bibb.de/de/4730.php>.

⁸ Da in einem Teil der Erhebungsfälle benötigte Angaben fehlen, und zwar insbesondere zu den bei der Ausbildungssuche berücksichtigten Berufen und zudem ausschließlich Bewerber mit mindestens Hauptschulabschluss berücksichtigt worden sind, liegt die Zahl der einbezogenen Fälle niedriger als die Gesamtfallzahl der BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2010 bis 2014 (11.899).

⁹ Aufgrund der hohen Selektivität des deutschen allgemeinen Bildungssystems ist der erreichte Schulabschluss dabei stark mit der sozialen Herkunft korreliert. Der Schulabschluss steht implizit also auch für die soziale Herkunft.

¹⁰ Als erfolgreiche Einmündung gilt dabei, wenn Bewerber im Laufe des Vermittlungsjahres eine betriebliche Ausbildung begonnen und sich zum Befragungszeitpunkt am Ende des Kalenderjahres immer noch in dieser Ausbildung befunden haben. Die abhängige Variable erhält bei erfolgreicher Einmündung den Wert 1, ansonsten den Wert 0.

Schulabschlüssen und Bundesländern in den Jahren 2010, 2012 und 2014 herangezogen. Zum einen ist die Zahl der ausbildungsinteressierten Hauptschulabsolventen je 10 Ausbildungsinteressierten insgesamt berechnet worden, zum anderen die entsprechende Zahl der ausbildungsinteressierten Studienberechtigten. Diese Indikatoren sind dem Datensatz der BA/BIBB-Bewerberbefragungen – differenziert nach den Befragungsjahren – zugespielt worden, und zwar jeweils die Werte für das Bundesland, in dem der einzelne Befragte wohnte. Die gleichzeitige Einbeziehung beider Indikatoren (Anteil der Hauptschulabsolventen und der Studienberechtigten an den Ausbildungsinteressierten) in die Regressionsmodelle ist allerdings nicht möglich, da diese zu stark miteinander korrelieren. Daher werden alle Regressionsmodelle einmal mit dem einen Indikator und einmal mit dem anderen Indikator gerechnet.

Als weitere unabhängige Variablen werden alle Merkmale der Bewerber und alle Bedingungen ihrer Ausbildungssuche berücksichtigt, die als bedeutende Einflussgrößen bei der Einmündung in betriebliche Ausbildung bekannt sind (vgl. z. B. *Beicht et al.* 2008; *Beicht/Walden* 2012; *Eberhard* 2012; *Beicht/Walden* 2016). Diese Variablen haben bei unseren Analysen ausschließlich die Funktion von Kontrollvariablen¹¹. So gehen in alle Regressionsmodelle die persönlichen Merkmale, Alter und Migrationshintergrund der Bewerber sowie ggf. das Geschlecht ein. Einbezogen werden auch die schulischen Qualifikationen, d. h. neben dem Schulabschluss auch ihre letzten Schulnoten in Deutsch und Mathematik. Da die Berufswahlentscheidungen der Jugendlichen sehr bedeutend für den Einmündungserfolg in betriebliche Ausbildung sind (*Beicht/Walden* 2012), werden wesentliche Merkmale ihrer Bewerbungsberufe in drei Variablen abgebildet und in die Modelle aufgenommen. In der ersten Variablen ist die Berufsgruppe enthalten, auf die sich das Interesse der einzelnen Bewerber überwiegend gerichtet hat; unterschieden werden dabei 12 Berufsgruppen.¹² Die zweite Variable drückt aus, in welchem Verhältnis der Schulabschluss der Jugendlichen zum Anspruchsniveau ihrer Bewerbungsberufe¹³ steht, d. h. ob er passend oder eher zu hoch bzw. zu niedrig ist. Die dritte Variable beinhaltet einen Indikator für die Konkurrenzsituation in den Bewerbungsberufen. Dieser gibt an, wie viele Ausbildungsplätze im jeweiligen Vermittlungsjahr bundesweit für je 10 an den betreffenden Berufen interessierten Jugendlichen im Durchschnitt angeboten wurden.

¹¹ In Tabelle 5 im Anhang sind für diese Variablen die Verteilungen ausgewiesen.

¹² Die Berufsgruppen haben wir auf Basis der Klassifikation der Berufe 2010 und in Anlehnung an die von der BA vorgenommene Zusammenfassung der Berufe zu Berufssegmenten und Berufssektoren gebildet (Bundesagentur für Arbeit 2015).

¹³ Zu diesem Zweck haben wir die Berufe entsprechend ihrer Auszubildendenanteile mit hohem, mittlerem und niedrigem Schulabschluss in vier Berufssegmente (oberes Segment, obere Mitte, untere Mitte, unteres Segment) unterteilt, und zwar in Anlehnung an den Deutschen Bildungsbericht 2008 (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 285).

Darüber hinaus werden verschiedene Merkmale der Ausbildungssuche der Bewerber in die Regressionsmodelle einbezogen. Hierbei handelt es sich um dichotome Variablen, die aussagen, ob bestimmte Bedingungen zutreffend gewesen sind oder nicht. Berücksichtigt werden dabei eine vorher absolvierte Einstiegsqualifizierung, schriftliche Bewerbungen für mehrere Ausbildungsberufe, Bewerbungen auch für andere als duale Ausbildungsberufe, eine erschwerte Ausbildungssuche wegen gesundheitlicher Einschränkungen sowie (erfolgreiche) Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle bereits in früheren Jahren. Schließlich berücksichtigen wir noch zwei weitere Rahmenbedingungen der Ausbildungssuche. Aufgrund der besonderen Bedeutung der regionalen Ausbildungsmarktlage für die Einmündungschancen (Eberhard 2012) wird ein entsprechender Indikator in die Modelle aufgenommen, und zwar die Zahl der betrieblichen Stellenangebote je 10 Ausbildungsinteressierten im jeweiligen Arbeitsagenturbezirk und Vermittlungsjahr. Zudem wird das Jahr, in dem die Ausbildungssuche stattgefunden hat und die Bewerber befragt worden sind, einbezogen.

Wir haben uns für die Schätzung getrennter Modelle für männliche und weibliche Bewerber entschieden, da diese sich in ihrem Berufswahlverhalten deutlich voneinander unterscheiden. Alternativ wäre auch die Berechnung von entsprechenden Interaktionseffekten in Gesamtmodellen möglich gewesen; da dies jedoch die Interpretation der Ergebnisse erheblich erschwert hätte, haben wir uns dagegen entschlossen. Für die gerechneten Regressionsmodelle weisen wir jeweils die durchschnittlichen Marginaleffekte (average marginal effects – AME) der einzelnen Einflussvariablen aus.¹⁴ Dies hat den Vorteil, dass sich die Ergebnisse der Modelle für die unterschiedlichen Personengruppen unbedenklich miteinander vergleichen lassen, da die AME kaum durch unbeobachtete Heterogenität verzerrt sind (Auspurg/Hinz 2011). Effektgrößen wie die Odds-Ratios wären dagegen zwischen den Modellen aufgrund solcher Verzerrungen nicht vergleichbar.

5. Ergebnisse der Analysen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analysen beschrieben, die wir auf Basis des gepoolten Datensatzes der BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2010, 2012 und 2014 durchgeführt haben, um den Einfluss der Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten auf die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung festzustellen. Bevor wir anhand der gerechneten Regressionsmodel-

¹⁴ Die AME geben an, „um wie viele Prozentpunkte sich die Wahrscheinlichkeit des interessierenden Ereignisses im Mittel aller (gruppenspezifischen) Beobachtungen verändert, wenn sich die betreffende erklärende Variable um eine Einheit (marginal) erhöht“ (Auspurg/Hinz 2011, S. 66). Bei kategorialen Variablen geben die AME an, um wie viele Prozentpunkte sich die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit für das interessierende Ereignis (hier: Einmündung in betriebliche Ausbildung) in der betrachteten Gruppe von der Wahrscheinlichkeit in der jeweiligen Referenzgruppe unterscheidet.

Tabelle 3

Einmündungsquote der Ausbildungsstellenbewerber in betriebliche Ausbildung nach Schulabschlüssen und Geschlecht

Schulabschluss/ Geschlecht	2010			2012			2014		
	Hauptschulabschluss	mittlerer Schulabschluss	(Fach-) Hochschulreife	Hauptschulabschluss	mittlerer Schulabschluss	(Fach-) Hochschulreife	Hauptschulabschluss	mittlerer Schulabschluss	(Fach-) Hochschulreife
Männer	32,6	49,5	50,0	39,7	48,0	52,4	34,2	47,6	47,4
Frauen	20,8	41,5	56,4	29,5	43,7	47,4	27,5	43,3	54,8
Insgesamt	28,3	45,6	53,8	35,7	46,0	49,8	31,3	45,5	51,9

Basis: Ausbildungsstellenbewerber der Vermittlungsjahre 2010, 2012 und 2014, die mindestens über einen Hauptschulabschluss verfügten (gewichtete Ergebnisse, ungewichtete Fallzahl: 9.276).

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2010, 2012 und 2014, eigene Berechnungen.

le die in Abschnitt 3. formulierten Hypothesen prüfen, soll kurz berichtet werden, wie hoch in den einzelnen Bewerbergruppen die Anteile der erfolgreich in betriebliche Ausbildung eingemündeten Personen waren.

Wie aus *Tabelle 3* hervorgeht, variieren die Einmündungsquoten nicht nur erheblich nach Schulabschluss und Geschlecht der Bewerber, sondern verändern sich auch von Jahr zu Jahr. Den mit Abstand geringsten Einmündungserfolg haben jeweils Bewerber mit Hauptschulabschluss; junge Frauen schneiden dabei immer noch deutlich schlechter ab als junge Männer. Erheblich höher fallen die Einmündungsquoten bei einem mittleren Schulabschluss aus; auch hier sind junge Frauen im Vergleich zu jungen Männern seltener bei der Ausbildungssuche erfolgreich. Bei Vorliegen einer Studienberechtigung werden insgesamt die höchsten Einmündungsquoten erreicht. Junge Männer mit einer Studienberechtigung sind allerdings bei der Suche nach betrieblicher Ausbildung kaum erfolgreicher als junge Männer mit mittlerem Schulabschluss. Im Vergleich zu jungen Frauen mit einer Studienberechtigung münden studienberechtigte junge Männer in den Jahren 2010 und 2012 sogar deutlich seltener ein. Studienberechtigten jungen Frauen gelingt die Einmündung in betriebliche Ausbildung jeweils deutlich besser als jungen Frauen mit mittlerem Schulabschluss.

Nun sollen auf Basis der Ergebnisse der binären logistischen Regressionsanalysen die Hypothesen zum Einfluss der Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten auf die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung geprüft werden. In *Tabelle 4a* bis *4c* sind für die insgesamt 16 gerechneten Regressionsmodelle die gesamten Ergebnisse, also einschließlich aller berücksichtigten Kontrollvariablen ausgewiesen. Dies verdeutlicht die vielfältigen Einflüsse, die beim Übergang von Ausbildungsstellenbewerbern in betriebliche Ausbildung

Tabelle 4a

**Einflüsse auf die Wahrscheinlichkeit der Einmündung männlicher Bewerber
in betriebliche Ausbildung – logistische Regressionsmodelle
(AME –Average marginal effects)**

Einflussgrößen	männliche Bewerber mit Hauptschulabschluss		männliche Bewerber mit mittlerem Schulabschluss		männliche Bewerber mit (Fach-)Hoch- schulreife
	Modell 1a	Modell 1b	Modell 2a	Modell 2b	Modell 3b
<i>Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten im Bundesland</i>					
Zahl der ausbildungsinteressierten <i>Hauptschulabsolventen</i> je 10 Ausbildungsinteressierten insgesamt (Modelle a)	,058*		,077***		
Zahl der ausbildungsinteressierten <i>Studienberechtigten</i> je 10 Ausbildungsinteressierten insgesamt (Modelle b)		-,047*		-,056***	-,038
<i>Persönliche Merkmale der Bewerber</i>					
Alter (Ref.: bis 20 Jahre) • über 20 Jahre	-,163***	-,166***	-,116***	-,114***	-,034
Migrationshintergrund (Ref.: trifft nicht zu) • trifft zu	-,093***	-,090***	-,162***	-,155***	-,149**
<i>Schulische Qualifikationen der Bewerber</i>					
Deutschnote bei Schulende (Ref.: max. ausreichend) • befriedigend (einschließlich keine Angabe) • sehr gut oder gut	,065* ,052	,066* ,056	,045* ,090**	,041 [†] ,085**	,141** ,207***
Mathematiknote bei Schulende (Ref.: max. ausreichend) • befriedigend (einschließlich keine Angabe) • sehr gut oder gut	,098*** ,214***	,098*** ,214***	,076** ,109***	,076** ,108***	-,034 ,091 [†]
<i>Merkmale der Bewerbungsberufe</i>					
Überwiegende Berufsgruppe (Ref.: Handelsberufe)					
• Land-, Forst- und Gartenbauberufe	,140	,133	,092	,078	-
• Fertigungsberufe	,115	,116	,129*	,128*	,068
• Fertigungstechnische Berufe	,134*	,135	,132*	,131*	,079
• Bau- und Ausbauberufe	,133 [†]	,133 [†]	,045	,046	-,118
• Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	-,049	-,049	,141 [†]	,139 [†]	-,275 [†]
• Gesundheits-, soziale, kulturelle Dienstleistungsberufe	,457*	,468*	,162	,165	-,295
• Berufe in Unternehmensführung und -organisation, unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	-,147	-,151	-,001	-,000	-,126
• IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	-,005	-,011	-,030	-,029	-,090
• Sicherheits-, Verkehrs-, Logistik-, Reinigungsberuf	,147 [†]	,138	,112	,097	-,108
• kein überwiegender Berufssektor, aber überwiegend Produktionsberufe	,102	,103	,106 [†]	,104 [†]	-,195
• kein überwiegender Berufssektor, aber überwiegend Dienstleistungsberufe	,069	,071	,024	,024	-,140

Einflussgrößen	männliche Bewerber mit Hauptschulabschluss		männliche Bewerber mit mittlerem Schulabschluss		männliche Bewerber mit (Fach-)Hochschulreife
	Modell 1a	Modell 1b	Modell 2a	Modell 2b	Modell 3b
Passung Bewerbungsberufe – Schulabschluss (Ref: <i>Schulabschluss passt</i>) • Schulabschluss eher zu niedrig • Schulabschluss eher zu hoch	-,032	-,028	-,127*** ,025	-,130*** ,024	,039
Durchschnittliche Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze je 10 Ausbildungsinteressierten in den Bewerbungsberufen	,069***	,067***	,067***	,065***	,067**
<i>Merkmale der Ausbildungssuche</i>					
betriebliche Einstiegsqualifizierung absolviert ¹⁾	,112*	,113*	,113**	,113**	,164
schriftlich für mehrere duale Berufe beworben ¹⁾	,056*	,058*	,092***	,091***	,122**
auch andere als duale Berufe berücksichtigt ¹⁾	-,102*	-,101*	-,099***	-,102***	-,040
gesundheitliche Einschränkungen ¹⁾	-,133*	-,134*	-,174***	-,180***	-,149
bereits früher um eine Ausbildungsstelle beworben ¹⁾	-,067**	-,066*	-,083***	-,082***	-,057
Zahl der angebotenen <i>betrieblichen</i> Stellen je 10 Ausbildungsinteressierten im Arbeitsagenturbezirk	,033*	,040**	,030*	,037**	,009
Jahr der Ausbildungssuche (Ref: 2010) • 2012 • 2014	,036 ,030	,037 ,030	-,044 [†] -,010	-,038 -,012	,023 ,007
Nagelkerkes R-Quadrat	,225	,224	,235	,233	,220
Stichprobengröße	1.619	1.619	2.469	2.469	581

¹⁾ Referenz ist jeweils „trifft nicht zu“.

Signifikanzniveau: [†] p < 0,1; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001 (zweiseitiger Test).

Basis: Ausbildungsstellenbewerber des Vermittlungsjahres 2010, 2012 und 2014, die mindestens über einen Hauptschulabschluss verfügten (ungewichtete Ergebnisse).

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2010, 2012 und 2014, eigene Berechnungen.

Tabelle 4b

**Einflüsse auf die Wahrscheinlichkeit der Einmündung weiblicher Bewerber
in betriebliche Ausbildung – logistische Regressionsmodelle
(AME – Average marginal effects)**

Einflussgrößen	weibliche Bewerber mit Hauptschulabschluss		weibliche Bewerber mit mittlerem Schulabschluss		weibliche Bewerber mit (Fach-)Hoch- schulreife
	Modell 4a	Modell 4b	Modell 5a	Modell 5b	Modell 6b
<i>Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten im Bundesland</i>					
Zahl der ausbildungsinteressierten <i>Hauptschulabsol-</i> <i>venten</i> je 10 Ausbildungsinteressierten insgesamt (Modelle a)	-0,21		,044*		
Zahl der ausbildungsinteressierten <i>Studienberechtig-</i> <i>ten</i> je 10 Ausbildungsinteressierten insgesamt (Modelle b)		,025		-,043**	,037
<i>Persönliche Merkmale der Bewerber</i>					
Alter (Ref.: bis 20 Jahre) • über 20 Jahre	-,089*	-,087*	-,060*	-,059*	-,085*
Migrationshintergrund (Ref.: trifft nicht zu) • trifft zu	,022	,021	-,133***	-,129***	-,145***
<i>Schulische Qualifikationen der Bewerber</i>					
Deutschnote bei Schulende (Ref.: max. ausreichend) • befriedigend (einschließlich keine Angabe) • sehr gut oder gut	,055 ,104**	,055 ,104**	,112*** ,151***	,110*** ,146***	,135** ,159**
Mathematiknote bei Schulende (Ref.: max. ausreichend) • befriedigend (einschließlich keine Angabe) • sehr gut oder gut	,041 ,057	,041 ,057	,058** ,116***	,056** ,117***	,059 ,068 ⁺
<i>Merkmale der Bewerbungsberufe</i>					
Überwiegende Berufsgruppe (Ref.: Handelsberufe) • Land-, Forst- und Gartenbauberufe • Fertigungsberufe • Fertigungstechnische Berufe • Bau- und Ausbauberufe • Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe • Gesundheits-, soziale, kulturelle Dienstleistungs- berufe • Berufe in Unternehmensführung und -organisa- tion, unternehmensbezogene Dienstleistungs- berufe • IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungs- berufe • Sicherheits-, Verkehrs-, Logistik-, Reinigungsberuf • kein überwiegender Berufssektor, aber überwie- gend Produktionsberufe • kein überwiegender Berufssektor, aber überwie- gend Dienstleistungsberufe	,049 -,059 -,004 -,146 -,107 ⁺ ,062 -,057 ,290 -,130 ,071 ,027	,048 -,056 -,001 -,142 -,102 ,062 -,054 ,296 -,120 ,076 ,029	,082 -,151 ⁺ ,124 - -,107 ⁺ ,027 -,073 ⁺ -,066 -,126 -,104 ⁺ -,017	,078 -,153* ,126 - -,108 ⁺ ,030 -,073 ⁺ -,060 -,122 -,102 ⁺ -,015	-,399 -,122 -,072 - ,018 -,012 ,014 ,028 ,218 -,009 ,031

Einflussgrößen	weibliche Bewerber mit Hauptschulabschluss		weibliche Bewerber mit mittlerem Schulabschluss		weibliche Bewerber mit (Fach-)Hochschulreife
	Modell 4a	Modell 4b	Modell 5a	Modell 5b	Modell 6b
Passung Bewerbungsberufe – Schulabschluss (Ref: <i>Schulabschluss passt</i>) • Schulabschluss eher zu niedrig • Schulabschluss eher zu hoch	,020	,019	–,062* ,062	–,061* ,060	,034
Durchschnittliche Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze je 10 Ausbildungsinteressierten in den Bewerbungsberufen	,057***	,057***	,045***	,045***	,060***
<i>Merkmale der Ausbildungssuche</i>					
betriebliche Einstiegsqualifizierung absolviert ¹⁾	,124**	,127**	,050	,049	,303*
schriftlich für mehrere duale Berufe beworben ¹⁾	,031	,030	,136***	,135***	,091*
auch andere als duale Berufe berücksichtigt ¹⁾	–,036	–,035	–,116***	–,117***	–,124***
gesundheitliche Einschränkungen ¹⁾	–,150**	–,150**	–,181***	–,184***	–,125*
bereits früher um eine Ausbildungsstelle beworben ¹⁾	–,010	–,011	–,058**	–,059**	–,007
<i>Rahmenbedingungen der Ausbildungssuche</i>					
Zahl der angebotenen <i>betrieblichen</i> Stellen je 10 Ausbildungsinteressierten im Arbeitsagenturbezirk	,102***	,104***	,056***	,056***	,042*
Jahr der Ausbildungssuche (Ref.: 2010) • 2012 • 2014	,005 ,039	–,001 ,034	–,024 ,028	–,017 ,033	–,113** ,039
Nagelkerkes R-Quadrat	,183	,183	,192	,193	,167
Stichprobengröße	1.135	1.135	2.576	2.576	893

¹⁾ Referenz ist jeweils „trifft nicht zu“.

Signifikanzniveau: † p < 0,1; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001 (zweiseitiger Test).

Basis: Ausbildungsstellenbewerber des Vermittlungsjahres 2010, 2012 und 2014, die mindestens über einen Hauptschulabschluss verfügten (ungewichtete Ergebnisse).

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2010, 2012 und 2014, eigene Berechnungen.

Tabelle 4c

**Einflüsse auf die Wahrscheinlichkeit der Einmündung der Bewerber insgesamt
in betriebliche Ausbildung – logistische Regressionsmodelle
(AME – Average marginal effects)**

Einflussgrößen	männliche Bewerber insgesamt		weibliche Bewerber insgesamt		Bewerber insgesamt	
	Modell 7a	Modell 7b	Modell 8a	Modell 8b	Modell 9a	Modell 9b
<i>Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten im Bundesland</i>						
Zahl der ausbildungsinteressierten <i>Hauptschulabsolventen</i> je 10 Ausbildungsinteressierten insgesamt (Modelle a)	,074***		,011		,043***	
Zahl der ausbildungsinteressierten <i>Studienberechtigten</i> je 10 Ausbildungsinteressierten insgesamt (Modelle b)		-,053***		-,012		-,033***
<i>Persönliche Merkmale der Bewerber</i>						
Geschlecht (Ref: männlich) • weiblich					,013	,012
Alter (Ref: bis 20 Jahre) • über 20 Jahre	-,101***	-,101***	-,079***	-,079***	-,089***	-,090***
Migrationshintergrund (Ref: trifft nicht zu) • trifft zu	-,138***	-,133***	-,091***	-,090***	-,116***	-,113***
<i>Schulische Qualifikationen der Bewerber</i>						
Schulabschluss (Ref: <i>Hauptschulabschluss</i>) • mittlerer Schulabschluss • (Fach-)Hochschulreife	,097*** ,214***	,090*** ,211***	,135*** ,253***	,134*** ,254***	,105*** ,218***	,101*** ,218***
Deutschnote bei Schulende (Ref: max. ausreichend) • befriedigend (einschließlich keine Angabe) • sehr gut oder gut	,068*** ,095***	,067*** ,094***	,095*** ,131***	,094*** ,130***	,079*** ,111***	,078*** ,110***
Mathematiknote bei Schulende (Ref: max. ausreichend) • befriedigend (einschließlich keine Angabe) • sehr gut oder gut	,068*** ,135***	,067*** ,135***	,057*** ,096***	,057*** ,097***	,062*** ,119***	,062*** ,120***
<i>Merkmale der Bewerbungsberufe</i>						
Überwiegende Berufsgruppe (Ref: <i>Handelsberufe</i>) • Land-, Forst- und Gartenbauberufe • Fertigungsberufe • Fertigungstechnische Berufe • Bau- und Ausbauberufe • Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe • Gesundheits-, soziale, kulturelle Dienstleistungsberufe • Berufe in Unternehmensführung und -organisation, unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe • IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe • Sicherheits-, Verkehrs-, Logistik-, Reinigungsberufe • kein überwiegender Berufssektor, aber überwiegender Produktionsberufe	,092 ,107* ,120** ,062 ,023 ,104 ,034 ,041 ,087 ,069 ⁺	,080 ,104* ,118** ,058 ,028 ,108 ,037 ,043 ,072 ,066 ⁺	,002 -,138** ,090 ,013 -,071 ⁺ ,046 -,033 -,026 -,088 -,029	,001 -,139** ,089 ,011 -,072 ⁺ ,047 -,034 -,026 -,090 -,030	,070 ,046 ,120*** ,070 ⁺ -,048 ,062* -,021 -,038 ,059 ,057*	,064 ,043 ,119*** ,067* -,051 ⁺ ,063* -,022 -,039 ,050 ,056*

Bildungsexpansion und Verdrängungseffekte in der betrieblichen Ausbildung 163

Einflussgrößen	männliche Bewerber insgesamt		weibliche Bewerber insgesamt		Bewerber insgesamt	
	Modell 7a	Modell 7b	Modell 8a	Modell 8b	Modell 9a	Modell 9b
• kein überwiegender Berufssektor, aber überwiegend Dienstleistungsberufe	,004	,002	,013	,012	,017	,016
Passung Bewerbungsberufe – Schulabschluss (Ref: <i>Schulabschluss passt</i>)						
• Schulabschluss eher zu niedrig	–,073***	–,069***	–,030	–,030	–,058***	–,057***
• Schulabschluss eher zu hoch	,030	,031	,044 [†]	,044 [†]	,037*	,038*
Durchschnittliche Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze je 10 Ausbildungsinteressierten in den Bewerbungsberufen	,068***	,067***	,050***	,050***	,062***	,062***
betriebliche Einstiegsqualifizierung absolviert ¹⁾	,114***	,114***	,096**	,096**	,103***	,102***
schriftlich für mehrere duale Berufe beworben ¹⁾	,083***	,083***	,107***	,107***	,096***	,096***
auch andere als duale Berufe berücksichtigt ¹⁾	–,083***	–,086***	–,099***	–,100***	–,094***	–,095***
gesundheitliche Einschränkungen ¹⁾	–,156***	–,159***	–,164***	–,165	–,154***	–,156***
bereits früher um eine Ausbildungsstelle beworben ¹⁾	–,082***	–,081***	–,038*	–,038	–,062***	–,062***
<i>Rahmenbedingungen der Ausbildungssuche</i>						
Zahl der angebotenen <i>betrieblichen</i> Stellen je 10 Ausbildungsinteressierten im Arbeitsagenturbezirk	,028**	,036***	,068***	,068***	,047***	,051***
Jahr der Ausbildungssuche (Ref.: 2010)						
• 2012	–,008	–,005	–,036*	–,033 [†]	–,021 [†]	–,019
• 2014	,007	,005	,018	,020	,011	,011
Nagelkerkes R-Quadrat	,229	,227	,200	,200	,208	,208
Stichprobengröße	4.670	4.670	4.606	4.606	9.276	9.276

¹⁾ Referenz ist jeweils „trifft nicht zu“.

Signifikanzniveau: [†] p < 0,1; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001 (zweiseitiger Test).

Basis: Ausbildungsstellenbewerber des Vermittlungsjahres 2010, 2012 und 2014, die mindestens über einen Hauptschulabschluss verfügten (ungewichtete Ergebnisse).

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2010, 2012 und 2014, eigene Berechnungen.

wirksam sind. Hierauf gehen wir jedoch nicht näher ein, sondern konzentrieren uns allein auf die Betrachtung des Effekts, der von dem jeweils einbezogenen Indikator für die Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten ausgeht.

Wir haben bei einem *höheren Anteil von Hauptschulabsolventen* unter den Ausbildungsinteressierten bessere Einmündungschancen sowohl für männliche als auch für weibliche Bewerber mit Hauptschulabschluss (Hypothese 1a) erwartet. Gleiches haben wir auch für diejenigen mit mittlerem Schulabschluss (Hypothese 1b) angenommen. Dies erweist sich für die Gruppe der Bewerber mit mittlerem Schulabschluss als zutreffend, denn dort zeigt sich für Männer und Frauen ein signifikanter positiver Einfluss des entsprechenden Indikators (vgl. Modelle 2a und 5a). Der betreffende Effekt liegt dabei mit 0,077 bei männlichen Bewerbern leicht höher als bei weiblichen (0,044). In der Bewerbergruppe mit Hauptschulabschluss zeigt sich ein signifikanter Effekt dagegen nur für Männer, nicht jedoch für Frauen (vgl. Modelle 1a und 4a). Die Hypothese 1a hat sich somit nur teilweise bestätigt, während sich die Hypothese 1b als vollkommen zutreffend erweist.

Umgekehrt haben wir bei einem *höheren Anteil von Studienberechtigten* unter den Ausbildungsinteressierten gegenläufige Effekte vermutet, und zwar in diesem Fall sinkende Einmündungschancen für die Bewerber aller drei Schulabschlussniveaus (Hypothesen 2a bis 2c). Für die Bewerbergruppe mit mittlerem Schulabschluss ist diese Hypothese sowohl für männliche als auch weibliche Bewerber korrekt, denn es ist jeweils ein signifikanter negativer Effekt des betreffenden Indikators zu verzeichnen (vgl. Modelle 2b und 5b). Der Effekt für die Männer (-0,056) liegt dabei nur leicht über dem der Frauen (-0,043). In der Bewerbergruppe mit Hauptschulabschluss ergibt sich ein signifikanter Effekt nur für männliche Bewerber, dagegen nicht für weibliche (vgl. Modelle 1b und 4b). In der Gruppe der Bewerber mit Studienberechtigung zeigen sich weder für Männer noch für Frauen signifikante Einflüsse (vgl. Modelle 3b und 6b). Während sich also die Hypothese 2b vollständig bestätigen lässt, gilt dies für die Hypothese 2a nur partiell und für die Hypothese 2c gar nicht.

Abschließend sollen noch die Effekte der Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten für die Gesamtgruppen der männlichen bzw. weiblichen Bewerber sowie aller Bewerber betrachtet und die hierzu aufgestellten Hypothesen 3 und 4 geprüft werden. Dort haben wir für die betreffenden Gesamtbewerbergruppen wiederum die gleichen Effekte vermutet wie zuvor für die nach Schulabschlussniveau differenzierten Teilgruppen.¹⁵ Für die Gesamtgruppe der männlichen Bewerber zeigt sich, dass ein höherer Anteil von Hauptschulabsolventen

¹⁵ Nur für den Fall, dass sich alle vorherigen Hypothesen (1a und 1b, 2a bis 2c) bestätigt hätten, stünde das Gesamtergebnis bereits fest. Wie die bisherigen Ausführungen gezeigt haben, treffen die Hypothesen für die einzelnen Teilgruppen aber nicht immer zu. Somit ist die Betrachtung der Ergebnisse für die Gesamtgruppen sinnvoll und notwendig.

unter den Ausbildungsinteressierten tatsächlich zu besseren Chancen einer Einmündung in betriebliche Ausbildung führt (vgl. Modell 7a), ein höherer Anteil von Studienberechtigten dagegen zu schlechteren Chancen (vgl. Modell 7b). Die Hypothesen 3 und 4 lassen sich hier also bestätigen. Betrachtet man die Gesamtgruppe aller Bewerber, so sind diese Effekte in leicht abgeschwächter Form ebenfalls festzustellen (vgl. Modelle 9a und 9b). Für die Gesamtgruppe der weiblichen Bewerber (vgl. Modelle 8a und 8b) ergeben sich hingegen keine signifikanten Effekte und die Hypothesen 3 und 4 erweisen sich damit nicht als zutreffend.

6. Fazit

In diesem Beitrag haben wir auf Basis der BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2010, 2012 und 2014 untersucht, inwieweit die Vorbildungsstruktur der Ausbildungsinteressierten einen Einfluss ausübt auf die Chancen von Bewerbern mit Hauptschulabschluss, mittlerem Schulabschluss und Studienberechtigung, in eine betriebliche Ausbildung einzumünden. Hierzu haben wir die unterschiedliche Verteilung der Ausbildungsinteressierten nach Schulabschlüssen in den einzelnen Bundesländern in den betreffenden Jahren zugrunde gelegt. Wir sind von einer Konkurrenzbeziehung auf dem Ausbildungsmarkt zwischen den Inhabern unterschiedlicher Schulabschlüsse ausgegangen und haben erwartet, dass sich höhere Anteile von Studienberechtigten unter den Ausbildungsinteressierten insbesondere negativ auf die Chancen von Haupt- und Realschülern auswirken. Umgekehrt haben wir angenommen, dass bei höheren Anteilen von ausbildungsinteressierten Hauptschulabsolventen die Übergangschancen für Bewerber mit Haupt- und Realschulabschluss besser ausfallen.

Die Analysen zeigen, dass es deutliche Evidenz für Konkurrenzbeziehungen zwischen den unterschiedlichen Schulabsolventengruppen und für Verdrängungseffekte gibt. Allerdings gilt dies nicht in gleicher Weise für männliche und weibliche Ausbildungsstellenbewerber. Die vermuteten Verdrängungseffekte werden nur für männliche Bewerber weitestgehend bestätigt: So verschlechtern höhere Anteile von Ausbildungsinteressierten mit Studienberechtigung die Aussichten junger Männern mit Haupt- und Realschulabschluss auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz. Ein höherer Anteil ausbildungsinteressierter Hauptschulabsolventen verbessert dagegen die Übergangschancen für männliche Bewerber mit mittlerem Schulabschluss. Für weibliche Bewerber sind zwar ebenfalls Verdrängungseffekte zu beobachten, diese betreffen aber ausschließlich junge Frauen mit mittlerem Schulabschluss. Ihre Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung sinken bei einem höheren Anteil von Ausbildungsinteressierten mit Studienberechtigung und steigen bei einem höheren Anteil ausbildungsinteressierter Hauptschulabsolventen. Die unterschiedlichen Analyseergebnisse für Männer und Frauen deuten darauf hin, dass die Teilausbildungsmärkte für Absolventen der unterschiedlichen Schulabschlussniveaus bei

Frauen deutlicher voneinander separiert sind als bei Männern. Insbesondere scheint dies für die Unterschiede zwischen Haupt- und Realschülerberufen zu gelten. Für weibliche Bewerber mit mittlerem Schulabschluss ist es vermutlich attraktiver, bei zunehmender Konkurrenz in eine schulische Berufsausbildung auszuweichen, als klassische Hauptschülerberufe nachzufragen.

Werden alle Bewerber zusammen betrachtet, also ohne Differenzierung nach Schulabschluss und Geschlecht, so zeigen sich ebenfalls statistisch signifikante Effekte. So verbessert insgesamt gesehen ein höherer Anteil von Ausbildungsinteressierten mit Hauptschulabschluss die Chancen der Bewerber auf eine betriebliche Ausbildung, während ein höherer Anteil von ausbildungsinteressierten Studienberechtigten ihre Chancen verschlechtert. Die Ergebnisse unserer Analysen machen somit deutlich, dass Veränderungen innerhalb des allgemeinen Schulsystems Konsequenzen für das gesamte duale System der Berufsausbildung haben. Es ist davon auszugehen, dass eine Ausweitung der Bildungsexpansion mit einer Steigerung der Zahl der Studienberechtigten und einem gleichzeitigen Bedeutungsverlust des Haupt- und Realschulabschlusses nicht nur zu Verdrängungseffekten führt, sondern sich auch die Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt verschärfen.

Studienberechtigte streben vor allem in Studienberechtigtenberufe; erhalten sie aufgrund einer verstärkten Konkurrenzsituation in diesen Berufen keine Ausbildungsstelle, so weichen sie insbesondere auf Realschüler- bzw. Mischberufe aus oder entscheiden sich alternativ für ein Studium. Realschulabsolventen, die in Realschüler- oder Mischberufen nicht zum Zuge kommen, orientieren sich auf bestimmte Hauptschülerberufe um. Diese Alternative wählen allerdings hauptsächlich junge Männer, für die eine Reihe von gewerblich-technischen Hauptschülerberufen durchaus auch attraktiv ist. Junge Frauen dürften sich dagegen eher für eine Ausbildung in einem Schulberuf oder gegebenenfalls den nachträglichen Erwerb der (Fach-)Hochschulreife entscheiden. Hauptschulabsolventen stehen aufgrund der Verdrängungen zunehmend nur noch Ausbildungsplätze in solchen Hauptschülerberufen zur Verfügung, die ein besonders geringes Image haben. Diese Berufe werden jedoch von Hauptschülern, insbesondere denjenigen mit guten Schulnoten, bereits jetzt kaum mehr akzeptiert. Es ist daher damit zu rechnen, dass hier immer mehr Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben. Die beschriebenen Effekte sollten von den verantwortlichen Bildungspolitikern antizipiert und reflektiert werden, um mit geeigneten Maßnahmen den zunehmenden Verdrängungs- und Passungsproblemen auf dem Ausbildungsmarkt entgegenwirken zu können. Werden diese Probleme nicht gelöst, ist mit einem wachsenden Anteil junger Menschen zu rechnen, die weder einen Berufs- noch einen Studienabschluss erreichen. Denn die ohnehin sehr hohen Studienabbruchquoten werden bei einer weiteren Zunahme der Studentenzahlen eher steigen als sinken. Gleichzeitig werden Betriebe mit einem sich verschärfenden Nachwuchsmangel im Fachkräftebereich zu kämpfen haben.

Anhang

Tabelle 5

**Verteilungen der in den logistischen Regressionsmodellen
berücksichtigten Merkmalen der Bewerber insgesamt und differenziert
nach Geschlecht in Prozent**

Merkmale der Bewerber		Bewerber insgesamt	männliche Bewerber	weibliche Bewerber
<i>Persönliche Merkmale der Bewerber</i>				
Geschlecht	Männer	53,1		
	Frauen	46,9		
Alter	bis 20 Jahre	81,3	82,7	79,8
	über 20 Jahre	18,7	17,3	20,2
Migrationshintergrund	ohne MH	75,1	75,3	74,8
	mit MH	24,9	24,7	25,2
<i>Schulische Qualifikationen der Bewerber</i>				
Schulabschluss	Hauptschulabschluss	30,1	34,4	25,3
	mittlerer Schulabschluss	53,8	52,6	55,1
	(Fach-)Hochschulreife	16,1	13,0	19,6
Deutschnote bei Schulende	max. ausreichend	23,2	27,7	18,1
	befriedigend (einschließlich keine Angabe)	52,1	53,6	50,4
	sehr gut oder gut	24,7	18,7	31,5
Mathematiknote bei Schulende	max. ausreichend	35,6	32,4	39,2
	befriedigend (einschließlich keine Angabe)	38,8	40,6	36,7
	sehr gut oder gut	25,6	27,0	24,0
<i>Merkmale der Bewerbungsberufe</i>				
Überwiegende Berufsgruppe	Land-, Forst- und Gartenbau-berufe	1,4	1,6	1,2
	Fertigungsberufe	5,1	6,7	3,3
	Fertigungstechnische Berufe	10,4	18,2	1,6
	Bau- und Ausbauberufe	2,6	4,7	0,2
	Lebensmittel- und Gast-gewerbeberufe	3,7	3,3	4,3
	Gesundheits-, soziale, kultu-relle Dienstleistungsberufe	6,2	0,7	12,3
	Handelsberufe	7,0	4,3	10,0

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung Tabelle 5)

Merkmale der Bewerber		Bewerber insgesamt	männliche Bewerber	weibliche Bewerber
	Berufe in Unternehmensführung und -organisation, unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	17,3	9,9	25,7
	IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	2,3	3,5	0,9
	Sicherheits-, Verkehrs-, Logistik-, Reinigungsberuf	1,3	2,1	0,4
	kein überwiegender Berufssektor, aber überwiegend Produktionsberufe	11,9	19,6	3,3
	kein überwiegender Berufssektor, aber überwiegend Dienstleistungsberufe	30,7	25,3	36,9
Passung Bewerbungsberufe – Schulabschluss	Schulabschluss passt	26,6	25,2	28,2
	Schulabschluss eher zu niedrig	59,3	60,6	57,8
	Schulabschluss eher zu hoch	14,1	14,2	14,0
<i>Merkmale der Ausbildungssuche</i>				
betriebliche Einstiegsqualifizierung absolviert	trifft zu	4,7	4,8	4,6
	trifft nicht zu (einschließlich keine Angabe)	95,3	95,2	95,4
schriftlich für mehrere duale Berufe beworben	trifft zu	59,9	58,9	61,0
	trifft nicht zu (einschließlich keine Angabe)	40,1	41,1	39,0
auch andere als duale Berufe berücksichtigt	trifft zu	19,5	13,0	27,0
	trifft nicht zu (einschließlich keine Angabe)	80,5	87,0	73,0
gesundheitliche Einschränkungen	trifft zu	6,4	5,5	7,5
	trifft nicht zu (einschließlich keine Angabe)	93,6	94,5	92,5
bereits früher um eine Ausbildungsstelle beworben	trifft zu	34,8	32,1	37,9
	trifft nicht zu (einschließlich keine Angabe)	65,2	67,9	62,1
<i>Rahmenbedingungen der Ausbildungssuche</i>				
Jahr der Ausbildungssuche	2010	35,4	36,0	34,7
	2012	33,9	34,7	33,1
	2014	30,7	29,3	32,2
Stichprobengröße		9.276	4.670	4.606

Basis: Ausbildungsstellenbewerber des Vermittlungsjahres 2010, 2012 und 2014, die mindestens über einen Hauptschulabschluss verfügten (gewichtete Ergebnisse).

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragungen 2010, 2012 und 2014, eigene Berechnungen.

Literatur

- Auspurg, K./Hinz, T.* (2011): Gruppenvergleiche bei Regressionen mit binären abhängigen Variablen – Probleme und Fehleinschätzungen am Beispiel von Bildungschancen im Kohortenverlauf. In: *Zeitschrift für Soziologie* 40, H. 1, S. 62 – 73.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): *Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I.* Bielefeld.
- Becker, R.* (2006): Dauerhafte Bildungsungleichheiten als unerwartete Folge der Bildungsexpansion. In: *Hadjar, A./Becker, R. (Hrsg.): Die Bildungsexpansion. Erwartete und unerwartete Folgen.* Wiesbaden, S. 27 – 61.
- Beicht, U./Friedrich, M./Ulrich, J. G.* (2008): *Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen.* Bielefeld.
- Beicht, U./Walden, G.* (2012): Berufswahl und geschlechtsspezifische Unterschiede beim Zugang zu betrieblicher Berufsausbildung. In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik* 108, H. 4, S. 494 – 510.
- (2014): Chancennachteile von Jugendlichen aus Migrationsfamilien beim Übergang in berufliche Ausbildung. Welche Rolle spielt die soziale Herkunft? In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik* 110, H. 2, S. 188 – 215.
 - (2016): Transitions into vocational education and training by lower and intermediate secondary school leavers. Can male adolescents compensate for their school-based educational disadvantage in comparison with female adolescents? In: *Empirical Research in Vocational Education and Training* 8, H. 11, S. 1 – 28.
 - (2017): Transitions of young migrants to initial vocational education and training in Germany: the significance of social origin and gender. In: *Journal of Vocational Education & Training*, H. 3, S. 424 – 449.
- Bundesagentur für Arbeit (2015): *Berufssektoren und Berufssegmente nach den Berufshauptgruppen der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010).* Nürnberg.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2016): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung.* Bonn.
- Busemeyer, M. R.* (2015): *Bildungspolitik im internationalen Vergleich.* Konstanz und München.
- Diefenbach, H.* (2010): Jungen – die „neuen“ Bildungsverlierer. In: *Quenzel, G./Hurrelmann, K. (Hrsg.): Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten.* Wiesbaden, S. 245 – 271.
- Ditton, H.* (2008): Der Beitrag von Schule und Lehrern zur Reproduktion von Bildungsungleichheit. In: *Becker, R./Lauterbach, W. (Hrsg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit (3. Auflage).* Wiesbaden, S. 247 – 275.
- Dravenau, D./Groh-Samberg, O.* (2008): *Bildungsbenachteiligung als Institutioneneffekt. Zur Verschränkung kultureller und institutioneller Diskriminierung* In: *Berger, P. A./Kahlert, H. (Hrsg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert (2. Auflage).* Weinheim und München, S. 103 – 129.

- Eberhard, V.* (2012): Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Ein ressourcentheoretisches Modell der Übergangschancen von Ausbildungsstellenbewerbern. Bielefeld.
- Esser, H.* (2016): Bildungssysteme und ethnische Bildungungleichheiten. In: Diehl, C./Hunkler, C./Kristen, C. (Hrsg.): Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Wiesbaden, S. 331 – 396.
- Geißler, R.* (2008): Die Metamorphose der Arbeitertochter zum Migrantensohn. Zum Wandel der Chancenstruktur im Bildungssystem nach Schicht, Geschlecht, Ethnie und deren Verknüpfungen. In: Berger, P. A./Kahlert, H. (Hrsg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert (2. Auflage). Weinheim und München, S. 71 – 100.
- Hadjar, A.* (Hrsg.) (2008): Meritokratie als Legitimationsprinzip. Die Entwicklung der Akzeptanz sozialer Ungleichheit im Zuge der Bildungsexpansion. Wiesbaden.
- (2011): Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten. Wiesbaden.
- Hadjar, A./Berger, J.* (2006): Die Bildungsexpansion – Erwartete und unerwartete Folgen. Wiesbaden.
- (2010): Dauerhafte Bildungsungleichheiten in Westdeutschland, Ostdeutschland und der Schweiz: Eine Kohortenbetrachtung der Ungleichheitsdimensionen soziale Herkunft und Geschlecht. In: Zeitschrift für Soziologie 39, H. 3, S. 182 – 201.
- Helbig, M./Nikolai, R.* (2015): Die Unvergleichbaren. Der Wandel der Schulsysteme in den deutschen Bundesländern seit 1949. Bad Heilbrunn.
- Hepp, G. F.* (2011): Bildungspolitik. Wiesbaden.
- Hunkler, C.* (2014): Ethnische Ungleichheit beim Zugang zu Ausbildungsplätzen im dualen System. Wiesbaden.
- (2016): Ethnische Unterschiede beim Zugang zu beruflicher Ausbildung. In: Diehl, C./Hunkler, C./Kristen, C. (Hrsg.): Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten. Wiesbaden, S. 597 – 641.
- Kroll, S.* (2016): Vorbildung der Auszubildenden mit Neuabschluss. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016. Bonn, S. 160 – 169.
- Kroll, S./Lohmüller, L./Ulrich, J. G.* (2016): Erstmals mehr Ausbildungsinteressierte mit Studienberechtigung als mit Hauptschulabschluss. Wachsendes Interesse von Studienberechtigten an dualer Berufsausbildung. Bonn.
- Lörz, M./Schindler, S.* (2011): Bildungsexpansion und soziale Ungleichheit: Zunahme, Abnahme oder Persistenz ungleicher Chancenverhältnisse – eine Frage der Perspektive? In: Zeitschrift für Soziologie 40, H. 6, S. 458 – 477.
- Müller, W./Pollak, R.* (2008): Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In: Becker, R./Lauterbach, W. (Hrsg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit (3. Auflage). Wiesbaden, S. 303 – 341.
- Protsch, P.* (2014): Segmentierte Ausbildungsmärkte. Berufliche Chancen von Hauptschülerinnen und Hauptschülern im Wandel. Opladen, Berlin, Toronto.

- Quenzel, G./Hurrelmann, K.* (2010): Geschlecht und Schulerfolg. Ein soziales Stratifikationsmuster kehrt sich um. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 62, H. 1, S. 61 – 91.
- Schlicht, R.* (2011): Determinanten der Bildungsungleichheit. Die Leistungsfähigkeit von Bildungssystemen im Vergleich der deutschen Bundesländer. Wiesbaden.
- Solga, H.* (2005): Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive. Opladen.
- Solga, H./Menze, L.* (2013): Der Zugang zur Ausbildung: Wie integrationsfähig ist das deutsche Berufsbildungssystem? In: WSI Mitteilungen 66, H. 1, S. 5 – 14.
- Spence, M.* (1973): Job market signaling. In: The quarterly journal of economics 87, H. 3, S. 355 – 374.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2016): Hochschule auf einen Blick. Ausgabe 2016. Wiesbaden.
- Thurow, L. C.* (1979): A job competition model. In: Piore, M. J. (Hrsg.): Unemployment and inflation. New York, S. 17 – 32.
- Traeger, M.* (2005): Bildungspolitik in Deutschland. Eine ländervergleichende Netzwerkanalyse. Marburg.
- Troltsch, K./Walden, G.* (2012): Exklusion und Segmentation in der beruflichen Bildung im längerfristigen Vergleich. In: Sozialer Fortschritt 61, H. 11 – 12, S. 287 – 297.